

Kleine Mitteilungen.

(Von der Expedition Dr. Zugmayers.) Von Dr. Zugmayer, der sich bekanntlich auf einer längeren Studien- und Sammelreise in Belutschistan aufhält, sind in der letzten Zeit genauere Nachrichten eingelangt. Zugmayer traf anfangs Februar in Karachi ein und begab sich sodann nach Quetta, wo er zu seinem lebhaften Bedauern erfuhr, daß sein Gönner Sir Henry Mac Mahon von Quetta als indischer Minister des Auswärtigen nach Calcutta transferiert worden sei. Sir Mac Mahon unterließ es jedoch nicht, Dr. Zugmayer sowohl seinem Nachfolger Major Benn, als auch sonstigen einflußreichen Persönlichkeiten wärmstens zu empfehlen. Auch der deutsche Honorarkonsul Herr Thöle versäumte es nicht, Zugmayer tatkräftig zu unterstützen und dessen Pläne zu fördern. Mit umfassenden Empfehlungsschreiben ausgestattet, begab sich Zugmayer wieder nach Karachi, um seine Karawane auszurüsten. Das gelang so rasch, daß er bereits am 23. Februar von Karachi aufbrechen konnte. Der ursprüngliche Führer der Expedition war jener Tibetaner Jorpuntsok, welcher Zugmayer auf seiner Expedition in Tibet (1906) begleitet und sich als verlässlich erwiesen hatte. Leider ertrug dieser das Klima in Belutschistan nicht und mußte ausscheiden. Die Expedition Zugmayers besteht aus einem eingeborenen Präparator, ferner aus 4 bis 5 Mann und 7 Mann Eskorte, aus 10 Kamelen, mehreren Pferden und 2 Hunden. — Die Bodenverhältnisse sind für die Expedition nicht günstig, ebenso die spärliche Vegetation. Das Klima bewegt sich in Extremen, namentlich machen oft heftige Stürme den Aufenthalt im Freien unmöglich. — Die Expedition hielt sich bisher in vorwiegend westlicher Richtung. Der Forschungsreisende gelangte am 18. März nach Belah, sodann nach Gondrani, dessen merkwürdige Höhlenwohnungen untersucht wurden, und traf am 20. April in Ormara ein. Nach einem kurzen Aufenthalt im Küstenplatze Pasni brach Zugmayer am 13. Mai von dort auf und gelangte, wie eine Depesche vom 20. Mai meldet, wohlbehalten in Gwadar ein, von wo aus die mehrmonatliche große Durchquerung Belutschistans erfolgen soll. Möge der sehr geschätzte Forschungsreisende glücklich Kelat erreichen und wohlbehalten nach Quetta zurückkehren!

Dr. Gallina.

Die Torfmoore im Deutschen Reiche. Nach einer von Geheimrat Fleischer verfaßten amtlichen Denkschrift besitzt Preußen Moore im Umfange von rund 2,000.000 Hektar, was etwa 352 Quadratmeilen entspricht; in der älteren Literatur wird die Fläche gewöhnlich mit 400—450 Quadratmeilen angegeben. Bayern hat einen Moorbestand von 146.400 Hektar, die 1.9 % der Bodenfläche ausmacht; fast das Zehnfache dieses Verhältnisses gilt für Oldenburg, wo die 97.567 Hektar volle 18.6 % der Bodenfläche

ausmachen. In Württemberg wird der Moorbestand mit 20.000 Hektar angegeben, also nur 1% der Gesamtbodenfläche. Brauchbare Angaben liegen für die übrigen deutschen Bundesstaaten nicht vor. Das Königreich Sachsen hat im Erzgebirge, das Großherzogtum Baden im Schwarzwald sowie im Bodenseegebiet zahlreiche Torfmoore, die namentlich im Gebiete des ehemaligen Rheingletschers auf Brenntorf abgebaut werden; dann haben die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz zahlreiche Moore, so daß für das übrige Reichsgebiet nicht weniger als 30.000 Hektar Moore angenommen werden müssen, wobei die Zahl wahrscheinlich hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Annähernd wird es stimmen, wenn man zu den 2 Millionen Hektar preußischer Moore noch 293.976 Hektar zurechnet, so daß also rund 2.294.000 Hektar Moore anzunehmen sind, was 4·24% der Gesamtbodenfläche entspricht. Für Hochmoor liegen genauere Zahlen für Hannover vor; nach der Zusammenstellung der dortigen Landwirtschaftskammer sind 303.157 Hektar Hochmoor, 169.339 Hektar Niederungsmoor. In Schleswig-Holstein stehen 10.000 Hektar Hochmoor 6287 Hektar Niederungsmoor gegenüber; die Moore von Bayern und Württemberg werden ungefähr zu gleichen Teilen als Hoch- und als Niederungsmoor angesprochen. Die sehr ausgedehnten Moore von Oldenburg sind zu weitaus überwiegendem Teile Hochmoor. In Ost- und Westpreußen, den Provinzen Schlesien und Pommern sind beide Typen in ungefähr gleichem Ausmaße vertreten, dagegen haben Brandenburg, die Provinz Sachsen, Posen sowie die Großherzogtümer Mecklenburg fast ausschließlich Niederungsmoor.

Demzufolge erhält man als annähernd richtige Zahlen für das gesamte Deutsche Reich 1.147.000 Hektar Niederungsmoor und ebensoviel Hochmoor. Von letzterem sind rund 10·5% kultiviert, nämlich in Hannover 60.660 Hektar, in Oldenburg deren 30 000, im übrigen Deutschland 29.850, während 1.026.490 Hektar noch völlig unkultiviert liegen. Schwieriger erweist sich die Schätzung des kultivierten Niederungsmoores, da diese von Natur aus mit Graswuchs bedeckten Flächen auch schon vor ihrer Melioration als minderwertige Wiesen oder als Hutweiden einen gewissen Nutzen abwerfen. Von dem Gesamtareale an Niederungsmoor darf man wohl 10% als mehr oder minder kultiviert annehmen.

—ng—

Die französische Südpolar-Expedition (1908—1910). Gleichzeitig mit der englischen Expedition unter Ernest Shackletons Leitung zur Erforschung der Antarktis wurde auch von französischer Seite eine solche ausgerüstet, deren Chef M^e J. B. Charcot wurde, welcher bereits 1903—1905 die Expedition des „Le Français“ geleitet hatte. Während Shackleton den Weg der „Discovery“ (1902) einschlug, suchte die französische Expedition das Gebiet auf, wohin sich 1903—1905 „Le Français“ gewendet hatte, um die von de Gerlache begonnenen Forschungsarbeiten fortzusetzen. Es sei ausdrücklich erwähnt, daß die Expedition als alleinigen Zweck das eingehende Studium dieses Gebietes betrachtete und es ihr ferne lag, irgendeinen Breiterekord erreichen zu wollen.¹⁾

¹⁾ J. B. Charcot, L'expédition Antarctique française. La Géographie XXIII, 1911, No. 1, und derselbe, Le Pourquoi Pas? dans l'Antarctique, Paris 1910.

Das zu diesem Zwecke gebaute Schiff „Le Pourquoi Pas?“ stach am 15. August 1908 von Le Havre aus in die See, berührte Brasilien und Argentinien und langte am 10. Dezember in Punta Arenas an. Nun wandte sich das Schiff der Antarktis zu, erreichte die „île Déception“, einen großen unter Wasser gesetzten Krater, welcher nur durch eine schmale Öffnung mit dem Meere in Verbindung steht, segelte dann nach Port Lockroy an der „de Gerlache-Straße“, wo erst die eigentlichen Forschungen begannen. Nach Erforschung der Eisverhältnisse durch Charcot und zwei seiner Gefährten wandte sich das Schiff der Insel „Wandel“ zu, die aber keinen günstigen Landungsplatz bot. Da das Fahrzeug überdies von den schwimmenden Eisbergen arg bedrängt wurde, legte es erst in einer Bucht der Petermann-Insel an, die man (nach dem Datum) Port Circoncision nannte. Charcot drang von hier aus zu Fuß gegen Süden hin vor. Inzwischen aber hatte das Schiff infolge Auffabrens auf eine der zahlreichen unter dem Meeressniveau befindlichen Klippen an seinem Vorderteile großen Schaden gelitten. Dennoch setzte man die Fahrt von der Petermann-Insel gegen Süden hin fort, machte dabei Küstenaufnahmen und entdeckte nördlich der Insel Adelaide eine große Bucht, die man „Matha-Bucht“ nannte. Die genauen Aufnahmen der Insel Adelaide zeigten, daß dieselben nicht, wie ihr Entdecker Biscoe 1825 angab, etwa 8 Meilen sich erstrecke, sondern daß sie eine große, mit stattlichen Erhebungen übersäte Insel von mehr als 70 Meilen Länge sei. Südlich der Insel, in einem bisher noch unerforschten Gebiete, drang das Schiff in einen großen Golf, nun „Baie Marguérite“ genannt, ein und legte an einer kleinen Insel (île Jenny) an. Hier gab es einen ununterbrochenen Kampf mit den treibenden Eisblöcken und Eisbergen zu bestehen. Zwecks hydrographischer Aufnahmen wurde eine zweitägige Schlittenexpedition in das Gebiet unternommen, das die Insel Adelaide von dem „Loubet-Land“ trennt. Gegen Treibis und Klippen ankämpfend, ging es nun 120 Meilen gegen Süden (Küstenaufnahmen). Nach zwei vergeblichen Versuchen gelang es die Eisbank zu durchschneiden und das „Alexander I.-Land“ zu erreichen. Da sich kein geeigneter Ort zur Überwinterung fand, mußte die Expedition zur Petermann-Insel zurückkehren.

Die günstige Witterung während des Sommers hatte zahlreiche photographische Aufnahmen und Tiefenforschungsarbeiten ermöglicht. Während des Herbstes wurden sowohl in den Kanälen, als auf dem Festlande zahlreiche Exkursionen unternommen. Der Winter, obwohl von starken von NE. kommenden Winden, die 9 Monate dauerten, begleitet, war verhältnismäßig milde und brachte bedeutende Schneefälle. Fünf Tage sah man keine Sonne. Mehrmals war das Schiff durch die Schollen beratender Eisbänke und von treibenden Eisbergen bedroht. Viele der Teilnehmer der Expedition wurden von Skorbut, einer von Myocardite befallen.

Ende November 1909 wurde das Schiff wieder frei und gewann glücklich, durch die außerordentlich zahlreichen Züge von Eisbergen hindurch segelnd, die „Déception-Insel“. Während des Aufenthaltes daselbst wurden seismologische Beobachtungen angestellt, Tiefenforschungen und hydrographische Arbeiten vorgenommen. Ein Vorstoß Charcots nach dem Joinville-Lande, um daselbst ein fossiles Lager zu durchforschen, scheiterte infolge der ungünstigen Eisverhältnisse; Charcot mußte sich auf die Insel Bridgeman

zurückziehen; von hier wandte er sich dann nach der Admiralty-Bay und berührte die Südküste der Shetlands. Nun ging die Fahrt gegen Süden und trotz des schlechten, düsteren Wetters und der von den zahlreichen Eisbergen drohenden Gefahr überschritt die Expedition alle bisher erreichten Breiten im SW. das Alexander I.-Land und konnte so die Aufnahmen dieses Gebietes vollenden. Im Süden und Westen desselben entdeckte man neues Küstengebiet, Charcot-Land benannt, das aber wegen des Hindernisses, das die vorgelagerte, sehr feste Eisbank bot, nicht betreten werden konnte. Den Einbuchtungen der Eisbank folgend, gelangte das Schiff zur „Peter I.-Insel“, welche seit ihrer Entdeckung durch Bellinghausen nicht wieder aufgefunden worden war. Im Westen der Insel nahm das Treibeis riesige Dimensionen an (nicht weniger als 5000 Schollen in einem einzigen Tag); dazu kam dichter Nebel, welcher auf 15 m Entfernung nichts mehr erkennen ließ, und heftiger Wind. Trotzdem erreichte das Fahrzeug eine westliche Länge von 126° von Paris in einer südlichen Breite zwischen dem 69° und dem 71° .

Infolge Mangels an Koble und ungünstiger Gesundheitsverhältnisse mehrerer Teilnehmer rüstete nun Charcot zur Rückfahrt gegen das Feuerland hin. Von heftigen, vorwiegend von SW. (zum Teil auch NE.) kommenden Winden begünstigt, erreichte das Schiff nach äußerst kurzer Fahrtzeit das Kap Pillar, in zehn Tagen die Magellan-Straße und am 12. Februar 1910, nach einer Abwesenheit von 14 Monaten, landete „Le Pourquoi Pas?“ in Punta Arenas, wo noch Tiefenforschungen unternommen wurden.

Es bedarf wohl noch lange andauernder Arbeit, um das gesammelte Material zu sichten und zu ordnen.

Die wichtigsten Ergebnisse vom geographischen Standpunkte aus sind, daß festgestellt werden konnte, daß die südamerikanische Antarktis von tief-einschneidenden Fjorden zerrissen ist, denen Inselarchipel vorgelugert sind. — Die Größe der Insel Adelaidé wurde rektifiziert und festgelegt, daß das Land gegen Süden hin in dem „Loubet-“ und dem „Fallière-“ Land seine Fortsetzung findet, deren Morphologie mit der des Grahamlandes übereinstimmt. Das „Alexander I.“-Land ist eine große Insel, während die von uns im Süden entdeckten Küsten wahrscheinlich zum „Fallière-“ Land hinüberführen. Das Gebiet ist von Klippen und Eisbergen umsäumt und bietet keinen geschützten Landungsplatz; dagegen wäre die Insel Jenny ein außerordentlich günstig gelegener Ausgangspunkt für eine hier überwinternde Expedition zur Erforschung dieses Gebietes. Im SW. davon scheint sich das „Charcot-“-Land, das zahlreiche kleine Erhebungen aufweist, noch weiter nach E. und W. auszudehnen, als auf den Karten vermerkt wurde. Westlich dieser Küste, jenseits der Insel „Peter I.“ wurde kein Land gesehen, doch lassen die Tiefenforschungsarbeiten, das Aussehen der Eisbänke und Eisberge sowie deren Bewegung darauf schließen, daß sich dort Festland befinden müsse, welches wahrscheinlich die südamerikanische Antarktis mit dem „Eduard VII.“-Land verbindet.

Dagegen sei bemerkt, daß Middle-Island in der Nähe der „Shetlands“ bestimmt nicht existiert.

Während des neun Monate dauernden Winteraufenthaltes auf der Petermann-Insel wurden zwei Erdbeben, fünf seismische Stürme und eine große Zahl von Erschütterungen wahrgenommen.

Gourdon fand gegen Süden hin sowie auf dem Graham-Lande dioritische und granitische Formationen, auf den „Shetlands“ vulkanische Ab-lagerungen. Das nördliche und das südliche Gebiet weisen dieselben Formationen auf. Bei den meteorologischen Beobachtungen müssen zwei Gruppen unterschieden werden: die während der Überwinterung durchgeföhrten und die der Fahrtperiode. Der Vergleich der Beobachtungen ergibt eine sehr deutliche jährliche Schwankung mit einem Minimum im Juni und eine tägliche Schwankung einfacher Periode mit einem Minimum um 4 Uhr morgens.

Die Sondierungsarbeiten ergänzen im N. die von Nordenskjöld, im S. die von de Gerlache gemachten Beobachtungen und bestätigen das Vorhandensein eines sehr unebenen Kontinentalplateaus und eines mehr als 5000 m tiefen, bisher vollständig unbekannten Grabens, gleichzeitig mit einer Erhebung des Bodens in einer geographischen Breite von 70° S. und einer geographischen Länge von 119° W. von Greenwich (1050 m).

Die Beobachtungen der Flutwellen ergaben folgendes:

1. Die Amplitude der täglichen und halbtäglichen Mondfluten stimmt vollkommen mit der Gezeitentheorie Lord Kelvins überein.
2. Die relative Stärke der Sonnenfluten im Verhältnis zu den Mondfluten ist beträchtlich.
3. Die Fluten mit langen Perioden haben eine starke relative Amplitude.
4. Konnte man die sofortige Einwirkung der Luftdruckschwankungen auf das Meeresniveau feststellen. (Diese Erscheinung scheint an den Ort der Überwinterung lokalisiert).

Die magnetischen Störungen waren außer in den Monaten Juni und Juli sehr zahlreich.

R.

X. Internationaler Geographenkongreß, Rom 1911, vom 15.—22. Oktober. Der Kongreß wird 8 Sektionen umfassen, und zwar:

- I. Mathematische Geographie;
- II. Physische Geographie;
- III. Biologische Geographie;
- IV. Anthropogeographie und Ethnographie;
- V. Wirtschaftsgeographie;
- VI. Länderkunde (Chorographie);
- VII. Historische Geographie und Geschichte der Erdkunde;
- VIII. Methodik.

Der Mitgliedsbeitrag für ordentliche Mitglieder beträgt Frs. 25.—, für ihre Familienangehörigen Frs. 12.50 und ist an Herrn Felix Cardon, Advokat, Rom, Via del plebiscito 102, einzusenden.

Die Berichte und Vorträge, die die einzelnen Teilnehmer auf dem Kongresse zu halten beabsichtigen, müssen dem Organisationskomitee vorher bekanntgegeben werden, welches die Reihenfolge derselben aufstellt.

Exkursionen. Während des Kongresses findet eine Exkursion in die Albanerberge statt.

Mehrere Exkursionen werden vorbereitet, die nach Schluß des Kongresses zur Ausführung gelangen sollen. Besonders macht das Organisationskomitee auf eine Exkursion nach Turin zur Weltausstellung aufmerksam.

Den Teilnehmern am Kongresse werden von der kgl. Verwaltung der Eisenbahnen besondere Begünstigungen gewährt werden, worüber demnächst das Nähere vom Sekretariate des Komitees verlautbart werden wird.

Einladungsschreiben und genauere Prospekte für die Sitzungen des Kongresses sind im Sekretariate der k. k. Geographischen Gesellschaft, Wien, I., Wollzeile 33, zu haben.

Anlässlich der TausendJahrfeier der Ansiedlung der Normannen an der Seinemündung wird vom 6. bis 10. Juni in Rouen ein wissenschaftlicher Kongreß stattfinden, in dessen Programm neben der Geschichte, Archäologie usw. auch die Geographie (speziell der Normandie) eingehend berücksichtigt wird.

Der französische Geographentag wird vom 29. Juli bis 5. August d. J. unter dem Vorsitz des Prinzen Roland Bonaparte zu Roubaix abgehalten werden.

Ein internationales Höhlenforschungsinstitut wird noch dieses Jahr in Adelsberg gebaut werden. Dieses Institut soll die Erforschung des unterirdischen Karstes in technischer und in naturwissenschaftlicher Richtung fördern. Die Mittel zum Bau dieses Hauses werden durch Spenden von privater Seite und vom österreichischen Ackerbauministerium aufgebracht werden. Das Gebäude wird in der Nähe des Einganges zur Adelsberger Grotte aufgeführt und wird Gelehrten, die sich mit einschlägigen Fragen beschäftigen, Arbeits- und Wohträume bieten. Zugleich wird ein Museum eingerichtet, in dem die Höhlenfunde aufgestellt und dem Publikum wie den Forschern zugänglich gemacht werden sollen. Eine der Hauptaufgaben des neuen Institutes wird das Studium der Karsthöhlen mit Rücksicht auf ihre Bedeutung für den Wasserhaushalt der Karsttäler sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 326-341](#)